

„Etwas total Verrücktes“

„Jedermann“ bei den Domfestspielen

Bad Gandersheim. In ihrer bevorstehenden Jubiläumsspielzeit zeigen die Domfestspiele das Stück, mit dem die Theatertradition unter freiem Himmel in Bad Gandersheim einst begann: „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal.

Das Schauspiel erzählt die Geschichte vom Leben und Sterben eines reichen Mannes, der sich im Angesicht des Todes mit dem Sinn seines Lebens auseinandersetzt. Die Geschichte soll in der 60. Spielzeit der Gandersheimer Domfestspiele ein völlig neues Gewand bekommen. „Ich weiß, dass wir für diese Inszenierung etwas total Verrücktes und Spezielles auf die Bühne bringen müssen, vollkommen anderes Theater, als man es gewohnt ist“, sagt Intendant Achim Lenz. Sonst habe das Werk kaum noch eine Daseinsberechtigung in der heutigen Zeit.

Vor allem der Hauptrolle wird einiges abverlangt: „eine große Stimme, ein zwiespältiger Charakter – himmelhochjauchend bis zu Tode betrübt“, beschreibt Lenz die Anforderungen. Genau diese Klaviatur beherrsche der Schweizer Schauspieler Marco Luca Castelli,



Der Schweizer Luca Castelli

FOTO: LORMIS

so Lenz: „Ich bin mir sicher, dass er seinen eigenen Jedermann kreieren wird, und das ist für die Inszenierung von größter Bedeutung.“ Der Schweizer verrät, er ahne schon, dass ihm mit der Rolle ein „großer Ritt“ bevorsteht. Der Originaltext von Hugo von Hofmannsthal liege in ständiger Sicht- und Griffweite auf seinem Schreibtisch.

Marco Luca Castelli war im vergangenen Jahr erstmals bei den Domfestspielen engagiert. Er spielte unter anderem den Wurm in „Kabale und Liebe“. 2018 wird Castelli neben dem Jedermann auch als Käpt'n Hook in „Peter Pan“ zu sehen sein, außerdem tritt er auf der „Studiobühne Kloster Brunshausen“ mit dem Solostück „Die Maradona Variationen“ auf. *r/ran*

Info Premiere feiert „Jedermann“ am Freitag, 15. Juni, um 20 Uhr. Tickets und Informationen gibt es im TicketShop der HAZ an der Rathausstraße, in der Kartenzentrale der Gandersheimer Domfestspiele, Stiftsfreiheit 12 in Bad Gandersheim, per Telefon unter 05382/73-777, per Mail via karten@gandersheimer-domfestspiele.de.

Von der Verlängerung des Atems

Die Blockflöten-Virtuosin Dorothee Oberlinger über ihre Leidenschaft für ein gerne unterschätztes Instrument / Am 3. April im Kulturring-Konzert

Dorothee Oberlinger, eine der renommiertesten Blockflötenspielerinnen der Welt, kommt auf Einladung des Kulturrings am Dienstag, 3. April, nach Hildesheim. Zusammen mit dem Orchester l'arte del mondo ein reines Barockprogramm mit Werken von Vivaldi, Händel, Sammartini und Finger.

Frau Oberlinger, wissen Sie noch, welches Stück Sie als erstes auf der Flöte gelernt haben?

Oh, da muss ich scharf nachdenken. Es kann nichts Kompliziertes gewesen sein, wahrscheinlich etwas, wo nur die linke Hand benutzt wird. (lacht) Ich weiß es wirklich nicht mehr. Aber es war eine Flötenschule, die hieß „Spelemann, fang an!“, ein kleines Querheft. Daraus habe ich zusammen mit meiner Mutter gelernt.

Wie alt waren Sie da?

Fünf Jahre.

Für viele Kinder ist es nur ein Einstiegsinstrument, Sie haben eine Profession daraus gemacht.

Ich habe als Kind und als Jugendliche viele Instrumente gespielt, Cello, Cembalo, auch ein bisschen Böhmflöte. Die Blockflöte war das Instrument, an dem ich kleben geblieben bin. Das war damals schon so, man konnte mich gar nicht davon wegbringen. Ich wollte immerzu darauf spielen und üben, bin Flöte spielend durchs Treppenhaus gelaufen. Es war von Anfang an so eine Leidenschaft da.

Was fasziniert Sie an der Blockflöte?

Ich mag das Instrument, weil es so vielfältig ist. Es gibt sie in verschiedenen Größen, die kleinen, flinken, oder die großen Tenor- und Bassflöten. Da hat man gleich ganz verschiedene Timbres! Und sie ist sehr direkt, also kein Rohrblattinstrument. Man bläst direkt hinein, es ist wie eine Verlängerung des menschlichen Atems, etwas sehr Natürliches. Auch archaisch, weil es keine Klappen gibt, sondern Löcher – man spürt unter den Fingerkuppen, wie die Luft daran vorbeistreicht.

Der Klang ist ja sehr rein. Eine japanische Shakuhaschi-Flöte etwa hat viel mehr Obertöne.

Das kommt ein bisschen auf die Flöte an. Renaissance-Flöten sind zum Beispiel tatsächlich sehr grundtönig und fast ein bisschen rauschig, sie sollen einen Schmelzklang haben. Die Barockflöten dagegen können sehr obertonreich sein, weil sie sich wie ein Silberstreif über das Orchester legen sollen. Es hängt natürlich auch damit zusammen, wie man darauf spielt, welche Obertöne man herauskitzelt, sodass der Klang reich und dreidimensional wird.

Gibt es unter den Flöten so etwas wie die Stradivari bei den Geigen?



Leidenschaftliche Blockflötenspielerin mit Weltruf: Dorothee Oberlinger.

FOTO: PRIVAT

Ich spiele auf historischen Nachbauten, nicht auf Originalen. Im Gegensatz zur Geige ist es bei den Flöten so, dass sie nicht immer besser werden, je älter sie werden. Vor allem, wenn man sie viel nutzt, weil sie ja auch mit Feuchtigkeit in Kontakt kommen.

Zur Person

Dorothee Oberlinger, 1969 in Aachen geboren, lebt in Köln und Salzburg. Sie hat zahlreiche CDs veröffentlicht und ist regelmäßig zu Gast bei großen Festivals und Konzertreihen in Europa, Amerika und Japan. Sie hat zahlreiche Preise und bereits dreimal den Echo-Klassik gewonnen. Als Solistin tritt Dorothee Oberlinger mit dem 2002 von ihr gegründeten Ensemble 1700 sowie mit renommierten Orchestern auf. Seit 2009 ist sie Intendantin der traditionsreichen Arolser Barockfestspiele und seit 2004 ist sie Professorin an der Universität Mozarteum Salzburg wo sie das dortige Institut für Alte Musik leitet. Ab September übernimmt sie zudem die Intendanz der Potsdamer Musikfestspiele am Schloss Sanssouci.

Wenn man sich Ihre Diskographie und auch Ihr aktuelles Programm anschaut, ist Ihnen der Barock mit Abstand am wichtigsten. Ist das eine musikalische Vorliebe, oder liegt es am Instrument?

Ich liebe die Barockmusik und die Konzerte, die für die Flöte geschrieben wurden. Das Programm ist einseitig insofern, dass alle Stücke aus dem Barock stammen und von einem Barockorchester auf historischen Instrumenten gespielt werden. Aber von der Atmosphäre und vom Affekt, wie man im Barocken sagt, sind die Konzerte, die wir ausgewählt haben, sehr unterschiedlich. Dadurch wird es ein abwechslungsreiches Programm werden. An sich kann man die Flöte aber in verschiedensten Zusammenhängen einsetzen, als Renaissance-Instrument oder in der Neuen Musik mit Elektronik, als Soloinstrument mit den verrücktesten Effekten.

2009 haben Sie auf einem Album des Schweizer Elektro-Duos Yello mitgespielt. War das ein Ausrutscher?

Nein, ich mache nach wie vor solche Sachen. Das sind immer Projekte, die sehr spannend sind, weil man

sein Instrument und sich selbst neu kennenlernt. Moderne Komponisten haben ihre eigene Klangsprache und ihren eigenen Kosmos. Ich habe aber auch bei Alter Musik den Anspruch, dass sie so klingen soll, als ob sie gerade entstanden ist. Yello, das muss ich noch sagen, ist eine ganz tolle Gruppe und es war eine wunderbare Zusammenarbeit. Ich habe viel dabei gelernt.

Spielt Ihr Kind auch Flöte?

Mein Sohn ist vier Jahre alt und hat schon versucht, Blockflöte zu spielen. Wenn die Kinder so klein sind, bekommen sie die Finger noch nicht richtig auf die Löcher. Und er hat auch noch gar nicht die Geduld, sich von seiner Mama etwas erklären zu lassen. Aber was er selber an Klängen erkundet, ist sehr spannend. Das sollte man vielleicht auch erstmal so lassen, damit er kreativ bleibt und experimentierfreudig.

Interview: Ralf Neite

Info Das Konzert am Dienstag, 3. April, im TfN beginnt um 20 Uhr. Karten gibt es im TicketShop der HAZ an der Rathausstraße und beim Kulturring in der Judenstraße.

Mono-Oper „Anne Frank“ fällt aus

Hildesheim. Die heutige Vorstellung der Mono-Oper „Das Tagebuch der Anne Frank“ im Theater für Niedersachsen fällt aus.

Auch die gestrige Premiere musste schon kurzfristig abgesagt werden. Meike Hartmann, die einzige Darstellerin und Sängerin, ist erkrankt. Einzelkarten können bei der Stelle, bei der sie gekauft worden sind, umgetauscht oder zurückgegeben werden. *r/ran*

Info Die nächste reguläre Vorstellung ist am 15. Mai. Bei Fragen: TfN-ServiceCenter, 1693 1693.

Traditionelles Chorgebet am Karfreitag

Hildesheim. Das traditionelle Chorgebet am Karfreitag findet morgen, 30. März, um 11 Uhr in der Zwölf-Apostel-Kirche im Waldquellen-Viertel statt.

Das Ensemble Johann Joseph Fux interpretiert Vokal- und Instrumentalkompositionen von Bevin, Ahle, Purcell, Keiser, Enckhausen, Grabner und David. Die Ansprache hält Pastor Eberhard Blanke. *r/ran*

ANZEIGE

BEI UNS GIBT ES ZUM ABO DAS EXTRA



GENESES TRIBUTE-BAND
20.04.2018
Audimax

Einloggen und Preisvorteile sichern unter:
www.hildesheimer-allgemeine.de/aboextra
Hildesheimer Allgemeine Zeitung

TERMINE

KINO
Thega-Filmpalast: „Unsane-Auslieferung“ 20.30 Uhr, 23 Uhr (Fr.); „Verpiss dich, Schneewittchen“ 16.15, 18.15, 20.15 Uhr, 23 Uhr (Fr.); „Jim Knopf und Lukas“, 14.45, 17.15, 20.30 Uhr; „Peter Hase“ 14, 16.15, 18.30 Uhr; „Midnight Sun“ 18.30 Uhr; „Die Sch'tis in Paris“ 18.15 Uhr; „Pacific Rim 2“ 17.15, 20 Uhr, 22.45 Uhr (Fr.); „Tomb Raider“ 14.15, 20 Uhr, 23 Uhr (Fr.); „Unsere Erde 2“ 16.15 Uhr; „Fünf Freunde 5“ 14.45 Uhr; „Vielmachglas“ 16.30 Uhr; „Red Sparrow“ 19.45 Uhr (Fr.); „Die Biene Maja – Die Honigspiele“ 14.30 Uhr; „Die Verlegerin“ 20.30 Uhr; „Wendy 2“ 14.15 Uhr; „Heilstätten“ 22.45 (Fr.); „Black Panther“ 17 Uhr, 22.30 Uhr (Fr.); „50 Shades of Grey 3“ 22.30 Uhr (Fr.); „Die Kleine Hexe“ 14 Uhr; Do.: „Thega Origin: Unsane“ 20.30 Uhr.

Donnerstag

MUSIK
20 Uhr: Doppeldecker-Party, Thav, Güntherstraße.

Freitag

MUSIK
11 Uhr: „Johann Joseph Fux Ensemble“, Chorgebet, Zwölf-Apostel-Kirche.

15 Uhr: Passionskonzert, Kreuzweg von Dupré, St. Andreas.

15 Uhr: „Stabat mater“ von Boccherini, St. Lamberti.

20 Uhr: „Shooters Night“, Thav, Güntherstraße.

Alle tanzen – aber vorher regiert der Sound der Kreissäge

Für eine Partynacht am Ostersonntag opfert ein Kollektiv gerne eine ganze Urlaubswoche und peppt den Keller der Kufa auf

Von Ralf Neite

Hildesheim. Der Raucherraum im Keller der Kulturfabrik ist ein gefülltes Vierteljahrhundert nicht renoviert worden. Doch Ostern gibt es nicht nur bunte Eier, sondern, wie jedes Jahr, eine Riesenparty des Kollektivs „Alle tanzen“. Für die gute Sache legen sich die Tänzer schon seit Montag ins Zeug und bringen den muffeligen Raum auf Vordermann. Das alte Spießier-Motto „Wer feiern kann, kann auch arbeiten“: Hier trifft es tatsächlich zu.

Rund 200 Partys zählt die Kufa im Jahr, 30000 Menschen kommen. Dreimal im Jahr ist „Alle tanzen“ zu Gast, immer in der Nacht vor dem Tag der Deutschen Einheit, am 1. Weihnachtstag und am Ostersonntag. Die letzte Weihnachtsparty hatte 1150 Gäste, „die größte Veranstaltung, die wir hier haben“, wie Kufa-Geschäftsführer Stefan Wehner bemerkt. Auch wenn „Alle tanzen“ dann sämtliche Ebenen des Hauses mietet und bespielt: So viele Leute auf einmal passen nicht hinein. Die Besucher stehen geduldig

stundenlang Schlange, wenn ein Einlass-Stopp ist und sie warten müssen, bis die ersten Gäste wieder nach Hause gehen.

Das Kollektiv, wie sich die Gruppe nennt, ist vor sechs Jahren entstanden. „Man ist jung und hat Lust auf Partys“, sagt Felix Bödder, damals noch nicht dabei, heute aber einer der Köpfe. Lust auf Party, doch

selten läuft es von hinten bis vorne rund: So kamen Marvin und Simon Tober auf die Idee, selbst etwas auf die Beine zu stellen. Zunächst im privaten Rahmen, schnell wurden die Festivitäten größer. 150 Menschen passen schlecht in eine Garage oder einen Keller, und so mietete sich die Gruppe in der Kufa ein.

„Eine Veranstaltung darf auf gar

keinen Fall so sein wie die letzte“, formuliert Felix Bödder einen Grundgedanken des Teams. Daran haben der 26-Jährige und sein Bruder Max großen Anteil. Ursprünglich hatten sie mit „Into The Woods“ ihr eigenes Kollektiv, das aber inzwischen mit „Alle tanzen“ verschmolzen ist. Die Spezialität der Bödder-Brüder: Sie denken sich für die Partys immer neue Ausstattungen aus. Im vorigen Herbst hat der ehemalige Buffo-Raum der Kufa eine scharfe Lattenkonstruktion als festes DJ-Pult bekommen, übertagt von einer umgekehrten Halfpipe. Jetzt ist nebenan der Raucherraum an der Reihe. Das Mauerwerk wird vom Putz befreit, neu gestrichen, zum Teil mit Holz verkleidet und mit Efeu begrünt. Bis Sonntag müssen sie fertig sein.

Das kann nur funktionieren, weil eine große Gruppe von Freiwilligen mit anfasst. „Es erstaunt mich immer wieder, wie viele sich extra dafür frei nehmen“, freut sich Felix Bödder. In dieser Woche haben sich fünf Leute Urlaub genommen, um Wände abzuschleifen oder an der Kreissäge Latten zu bearbeiten.



Ein neues Styling für den Partykeller der Kufa: Max Bödder, Marvin Tober und Felix Bödder in Aktion.

FOTO: HEIDRICH